



Lucians von Samosata

Send schreiben

an

seinen Freund

He r r n

M a r t i n B i e g a u s ,

Weltpriestern, emeritirten Lehrern der höheren
bürgerlichen Klassen, und Beneficiaten
zu Ingolstadt &c. &c.

über

Ingolstadts Salubrität

Ruhmansfelden in Baiern

1801.



Omnia promittis, cum tota nocte bibisti:
Mane nihil praestas, Postume, mane bibe.

MARTIAL.

Lieber alter Freund!

Elf volle Monde sind es nun, daß ich Sie, alter Freund, nicht mehr gesehen habe, indem ich zur Vollendung meiner Studien der von Ingolstadt nach Lands-
hut versetzten Universität folgen mußte. Oft und viel habe ich seit der Zeit an Sie gedacht, und angenehm mir die Abend-
stunden in's Gedächtniß zurückgerufen, in welchen ich, müde von so vielen Gegens-
ständen meines Studiums, welchen ich mich den Tag über in so vielen Vorless-
stunden auf der Universität widmen mußte, so angenehm, vergnügt, und munter
mit Ihnen im Gasthaus zur goldenen Sonne verplaudern konnte. Unvergesslich
werden mir die Gespräche bleiben, welche

ich über verschiedene Gegenstände mit Ihnen unterhielt, und tief sollen mir Ihre geistvolle Ausserungen, aus so vieler und langen Erfahrung hergeholt, mit attischem Salze gewürzt, von einem etlich und siebenzig jährigen, und doch noch so munterm Greise, eingeprägt bleiben. Wie würd' ich mich freuen eines wiederholten Genusses solcher Stunden, allein meine Universitäts-Laufbahn ist nun bald geendet, und ich habe Sorge zu tragen, mich in andern Gegenden und in andern Verhältnissen zu einem künftigen Staatsdienner zu bilden.

Sie, Freund, sind ein Mann von weltbekannter Erfahrung, und richtigem Blife in allen politischen, moralischen, medicinischen, chirurgischen, ökonomischen, astronomischen, militärischen &c. Dingen. Erlauben Sie mir, da es mir nicht so leicht mehr gegönnt seyn wird, ihren persönlichen

chen Umgang zu genießen, daß ich mit Ihnen über verschiedene politische und literarische Gegenstände eine Correspondenz unterhalte, wo ich wünschte, Ihre durchdringenden Meinungen zu erfahren. Ich befinde mich eben hier in dem traurigen Ruhmansfelden, meinem Geburtsorte, während der Winter-Semester-Ferien, was kann mir angenehmer seyn, als mich schriftlich mit meinem trauten Ziegaus zu unterhalten? Der diesmalige Gegenstand meines Briefes soll die Salubrität ihres Wohnortes, des ehemaligen Musensitzes Ingolstadt betreffen. Ich bin nicht Arzt, schmeichele mir aber gesunden Menschenverstand zu besitzen, um hier in Sachen raisoniren zu können. Was mir an Erfahrung und Beurtheilungskraft abgehet, das soll mir Ihr gelehrter Ausspruch ersehen. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen nach meinen Kenntnissen und meinem Einsehen meine Zweifel gegen die Salubrität Ingol.

golstadts vortrage, und sie bitte, sich so zu schützen, damit Ihr verdienstvolles Leben noch viele Jahre hinaus gefrisstet werde, damit sie das Glück genießen können, Ihr in einigen Jahren erfolgendes Priester-Jubiläum zu erleben, an welchem fröhlichem Tage auch Ich, wenn mich die Vorsicht nicht ehender wegrägt, erscheinen will, um Sie zu sehen, zu umarmen, und im Zirkel Ihrer vielen und wichtigen Freunde nach unserer geschlossenen Convention manches Gläschen Burgunder zu leeren.

Ich erschrak, Freund! als ich hörte, daß die Franzosen die Festung Ingolstadt demoliren werden, indem ich wohl vorfah, in welche Schrecken und Gefahren die ohnedem so bedrängten Einwohner das durch versetzt würden; was mich noch mehr beunruhigte, war, daß dieses Stück Arbeit, wie es leicht zu berechnen war, schnell und

und tumultuarisch würde unternommen, folglich diese den guten Ingolstädtern immer erwünschte Arbeit nur zur Hälfte ausgeführt werden, und in der That, was ich besorgte, soll wirklich dem Vernehmen nach geschehen seyn. Nun stehen sie da die Ruinen und Trümmer der ehemaligen stolzen Festung, von kolossalischen Stücken Stein und Schutt umrungen, sogar der Glanz dieser Stadt, die Eselsbastey, ist zum Theil vernichtet; es soll, wie es heißt, um Ingolstadt aussehen, wie in der Verwirrung von Jerusalem, oder wie auf den Altären am Churfreitage; was wird das Mühe kosten zu ebenen und zu ordnen; man liest in öffentlichen Zeitungen aus Berichten von Ingolstadt, daß, um hier in's Reine zu kommen, 20,000 Fuhren erforderlich wären.

Allein alles das wollt' ich mir noch gefallen lassen, wann ich nur nicht aus
Grün-

Gründen besorgte, der arme Ort Ingolstadt würde hier lange Zeit ein sehr ungesunder Ort werden und bleiben. Sie wissen, Freund, daß schon allgemein Ingolstadts Lage als ungesund verschrieen ist, wir haben öfters über diesen Gegenstand gesprochen, öfters uns über die schlechte Polizei dieses Orts in Hinsicht auf Reinlichkeit, und sonstige Gesundheitsanstalten lustig gemacht, vorzüglich haben Sie, böser Mann, die Geiselhiebe Ihrer beissen, den Satyre so manchem recht fühlbar gemacht; bald fanden wir die Grundursache solcher schlechter Polizeianstalten in indolenter Administration und Fürsorge, bald aber mußten wir auch die eigene Localität Ingolstadts als Festung, wie billig, als natürlich ungesund anerkennen. Schon der nun seel. geheimde Rath von Leevling wollte in seiner medizinischen Ortbeschreibung von Ingolstadt durch eine feine und besondere Tournire die Salubrität

Die-

dieses Ortes retten, da er, wo von den Festungswerken die Rede ist, S. 6. sagt: „So unvortheilhaft diese Umzengelung (der Festungswerke und der Gemäuer) der Stadt dem Arzte vielleicht scheinen mag, so hat sie doch den Vortheil, daß die übeln Ausdünstungen der an ihren Rücken liegenden Gräben abgehalten, und der wenige Schaden, so durch diese Einschließung der Stadt zugeht, durch die mehr offene Landseite — — ersetzt, und der Luft freyer Durchzug gestattet wird.“ Was wird das nun aber werden, da nicht nur der gerinige Nutzen nach Leveling's Neusserung durch die demolirten Festungswerke nicht mehr existirt, sondern selbst durch die Demolirung andere gefährliche Ressorts für Gesundheit geöffnet sind. — Erlauben Sie, lieber Ziegaus, daß ich mich hierüber etwas näher erkläre.

Das sonst nach seiner physischen und politischen Lage so traurige Ingolstadt,

dem

dem die ehemaligen Festungswerke keine Gärten, Alleen oder sonstige Promenaden gestatteten; in welchem es nicht einmal erlaubt war, um die Wälle herumzugehen, damit das Gras, welches seinem Genüßer eine jährliche Revenü von 500 fl. abwirft, nicht vertreten würde; dieses traurige Ingolstadt, welches zu cultiviren, seine Einwohner weder Sinn noch Geschmack haben werden, muß nach meiner Empfindung nun allerdings ein sehr ungesunder Ort werden. Betrachten wir nur die Stagnation der Gewässer in den von Schutt und Gemäuer bald ganz, bald zur Hälfte eingeworfenen Gräben, wie Gefahrdrohend muß diese werden, wenn die verschiedenen und abwechselnde Veränderungen der Witterung auf sie wirken? Welche epidemische Krankheiten werden entstehen, wenn aus diesen schon ehemals faulenden Gewässern und nun ganz faulen Sumpfen die tödende Lust sich entwickelt? Ingolstadt siegt

liegt in einer großen Ebene, und Ebenen sind nie so günstig für Gesundheit und Salubrität eines Orts, als Gegenden, wo Ebene mit Wäldern, Berge mit Thälern abwechseln; Mangel der Vegetation, da es an Gärten und Alleen um die Stadt herum gebricht, folglich Mangel an Aussiedlung frischer und gesunder Luft; Roth und Mist innerhalb und außerhalb der Stadt; Staub vom liegenden Schutte, noch mehr erweckt durch die allenfallsige Bemühungen zu ebenen, wegzuschaffen und zu reinigen; das naheliegende Donaumoos, das noch lange nicht trocken gelegt ist; die wilde immer ein paarmal im Jahre austretende Donau, die nun noch zügloser die Verheerungen selbst gegen die Stadt anzustellen vermag, da sie ehevor durch die Festungswerke natürliche Dämme dagegen hatte; alles das eröffnet böse Quellen für die Gesundheit der nunmehrigen Villa Ingolstadt. Welche epidemische Krankheiten aller

aller Art von Nerven- und Faulsieberit müssen sich hier einnisten; Wassersuchten und Lungensuchten, kalte Fieber, Nervensieber, Wechselseieber, Phthises, astmatische Krankheiten, Heckiken, Geschwüre, Scorbüt müssen die Dämonen der Menschheit werden. Ich wünschte daß hier ein Kunsterfahrner mit gründlicherer Feder, als ich vermag, das alles beschreiben und zugleich Rath verschaffen möchte wie hier zu helfen sey? Ich kann daher gar nicht begreifen, wie man, nur von dieser Seite betrachtet, auf den Gedanken kommen kann, jemal wieder die Universität dahin zu verlegen, und die Gesundheit so vieler heranwachsenden hoffnungsvollen Jünglinge für den Staat auf's Spiel zu setzen, abgerechnet die sonstige, unpolitische Lage, die Ingolstadt für einen Musensiz hat, welches wir nicht mehr beruhen wollen, da wir ohnedem, wie sie wissen, mein Freund, in unserem kleinen Zirkel Abends bei der goldenen Sonne in

Dieser Sache soviel für und wider gestritten haben, und wo just Sie es wieder waren, der mit den triftigsten Gründen gegen Ingolstadt schwadronirte.

Ich erinnere mich noch sehr wohl einsmals einer ihrer Aussprüche über die gesunde physische Lage von Ingolstadt, da sie sagten: Ich würde nie in meine siebenzigter Jahren vorgerückt seyn, wenn mich nicht bei meinen vielen Bemühungen im Lehramte hier und da ein Glas Wein, und die von den ältesten Aerzten schon belobte gute Ausdünstungen der Jugend, unter welchen sie sich den ganzen Tag, wie weiss land Hermippus, mit Ausnahme der Abende, befanden, erhalten hätte. Schon das mals ahndeten sie zum Besten ihrer Gesundheit, welche Ingolstamente Ihnen erforderlich wären, was nun weit später die nunmehrige Brownische Schule in Hinsicht auf schwäche Krankheiten aufstellt. Just eben

eben ihre beissende Neusserungen in diesen Sachen, glaube ich, gaben Gelegenheit zu der damals erschienenen Flugschrift: Von dem Vorhaben, die Universität von Ingolstadt nach Landshut zu versetzen 1800. 8., welche durch ein weit schöneres und gründlicheres Pamphlet: Bayerns Universität kann nicht nach Ingolstadt versetzt werden, Frankfurt und Leipzig 1801. 8., das ich Ihnen hier beilege, mächtig wiss verlegt werde.

Freund! wachen Sie daher auf Ihre mir so werthe Gesundheit, hüten Sie sich vor allen Purgirmitteln, damit nicht das Reinigen der ersten Wege sie zum letzten Wege des irdischen Lebens befördere, und lesen Sie die in Landshut über Uderlassen, Brechen und Purgiren herausgekommenen Briefe an eine Dame von Wetzlar, worin mit einer ungeheuren Gründlichkeit einer Dame die Schädlichkeit dieser Dinge von

demom

demonstrirt wurde, enthalten Sie sich des nicht immer guten Kellheimer Bieres; trinken sie statt dessen das gute und bewährte Bier der Augustiner, der Franziscaner, und vorzüglich der Malteser, und manchmal auch in ihren alten Tagen ein Gläschen Wein mehr; ich weiß zwar, daß ihre ökonomische Umstände dieses nicht immer erlauben, allein Sie, ein so liebensvoller Mann, können sich doch noch schmeicheln, viele Freunde zu besitzen, in deren Reihe Sie hierin einigen Ersatz finden können, mancher Freunde kommt Abends in der goldenen Sonne an, der sich freut seinen Zieg aus nach so langen und vielen Jahren, als immer noch den alten Zieg aus zu finden, und da müssen die Gläser auf Wohlergehen gelert werden; Ich freue mich selbst darauf, wenn es mir die Vorsicht und andre Umstände gewähren, Sie an ihrem bevorstehenden Jubeltage ihres Priestertjubiläums, in einer solchen Gesellschaft wie

der

der zu sehen, noch mehr aber darauf wiederum an der Seite jenes Mannes zu sitzen, aus dessen Munde so viel Wahrheit und Sals hervorströmt. Grüßen Sie mir ihre tägliche Gesellschaft, und schenken sie ferner ihre Gewogenheit

Ruhmansfelden,
in den Osterferien 1801.

ihrem alten Freunde
Lucian von Samosata